

Ehud Barak Israels Außenminister und Wahlkämpfer

Er ist nicht telegen, und wie ein Kriegsheld sieht er sowieso nicht aus. Aber ein Hang zur Verschönerung läßt sich dem ehemaligen Generalstabschef Israels schon nachsagen, zumindest für die Zeit, als der heute 54jährige noch jung war. Im Jahre 1973, zur Hoch-Zeit des PLO-Terrorismus, leitete er eine Kommando-Aktion in Beirut, bei der drei hohe Fatah-Führer erschossen wurden; Barak trat als Dame mit wallender Perücke auf. Nach dem Rabin-Mord im vorigen November war es endgültig aus mit der Verkleidung, es sei denn, man betrachtet den bis dato verschmähten Einreihler als solche: Barak (hebr. 'Blitz') wurde Außenminister.

Heute ist er vor allem Wahlkämpfer, unverzichtbares Alter ego des Premiers Schimon Peres, der all das nicht hat, was Barak zuhauf vorzeigen kann. Peres hat nicht gedient, Barak ist der meistdekorierte Offizier der israelischen Armee. Der Immigrant Peres war immer irgendwie Außenseiter der israelischen Politik, Barak gehört zur klassischen Elite des einstigen Bauern- und Soldatenstaates: ein Kibbuznik, der schon mit 17 zur Infanterie ging. Peres redet gerne von Visio-

nen, Barak am liebsten von Sicherheit - wie Jitzchak Rabin, dessen Tod ihm zur späten diplomatischen Karriere verhalf.

'Wie Rabin', das ist das Pfund, mit dem Barak im Wahlkampf wuchern muß, um Peres' Defizite auszugleichen in einer Zeit, in der zwar der Frieden das Ziel für morgen ist, aber die Sicherheit des Landes hier und heute die Wahl am nächsten Mittwoch entscheiden wird. Und so ist Barak die gar nicht so geheime Waffe im Duell mit der Rechten, der Mann, den Peres besonders gerne in die Arenen schickt, wo sich die Nationalisten und die Verunsicherten versammeln.

Ganz rollengemäß hat er in einem Interview mit der New York Times den 'Sicherheitsbeauftragten' hervorgekehrt. 'Wir leben noch immer in einem Dschungel - nicht in Nordamerika oder Westeuropa, sondern in einer Nachbarschaft, wo niemand den Schwachen respektiert, wo es keine zweite Chance für jene gibt, die sie nicht verteidigen können.' Und der Peres-Rivale Netanyahu? Barak mit beißender Milde: Der hätte etwas 'länger' in der Armee bleiben sollen. Er 'war gut als junger Offizier', aber ihm 'fehlt die

Fähigkeit, das Land zu führen'.

Er selbst hätte sie schon, will er wohl sagen. Er hat alle Elite-Positionen durchlaufen, welche die Armee zu vergeben hat: von der Top-Kommando-Einheit Sajeret Matkal bis zum Generalstabschef. Nebenher hat er Abschlüsse in Physik (Jerusalem) und System-Management (Stanford) vorzuweisen. Und wo steht er politisch? In jener Mitte, wo Wahlen gewonnen werden. Im Blick auf das polarisierte Wahlvolk bezeichnet er sich als 'Falke' und als 'Tauben': sanft bei 'moralischen', hart bei 'existentiellen Problemen'. Daß der brave Teamplayer überdies noch außerordentlich ehrgeizig ist, muß er nicht hinzufügen; das weiß man im Lande.

Seine Chancen stehen nicht schlecht. Ob Peres am 29. Mai gewinnt oder verliert - er ist 72 Jahre alt. Und Barak hat viel Zeit. Er sei der 'nächste Rabin' hieß es schon bei seinem Rücktritt als Generalstabschef. Übersetzt: Er wird Rabins Karriere wiederholen - erst oberster Befehlshaber, dann oberster Politiker, nämlich Premier.

Josef Joffe